

geben zu können, weil Montenegro von seinen eigenen zur Stunde nur sehr spärlichen Kriegsvorräthen nichts zu entbehren vermag. Selbst die vom Insurgentenführer Sotschke persönlich vorgebrachten Argumente, daß die Insurrektion ohne Hilfe Montenegro's sich nicht lange mehr halten, geschweige denn das Land von den Türken befreien könne, hatte seitens des ersten Ministers und Betters des Fürsten Nikita nur die Erwiederung zur Folge: daß Montenegro nichts thun könne, weil die politische Situation ihm einstweilen noch die Hände binde. Die Deputation kehrte unverrichteter Sache und mit bitteren Gefühlen in die Herzegowina zurück.

**Spanien.** Der „Tempo“ erhält von der spanischen Gränze einige Einzelheiten über die Ankunft des Prätendenten auf französischem Boden. Am Montag um 6 Uhr Abends fuhr Don Carlos in offenem Wagen, den Unterpräfecten des Bezirks an seiner Seite, in Mauléon ein, wohin ihm schon viele seiner Anhänger vorausgeflohen waren. Mit seinem Generalstab, der ihm auf dem Fuße folgte, nahm Don Carlos auf der Unterpräfector das Diner. Der Präfect, Hr. de Nadaillac, hatte sich zur Begrüßung des Prinzen eingestellt und reiste am andern Morgen um 11 Uhr mit ihm nach Pau ab. Zuvor nahm Don Carlos von seinem Stabe, in welchem man wenigstens fünfzehn Generale bemerkte, Abschied. Nach dem üblichen Handkuß richtete er an seine Waffengefährten mit bewegter Stimme eine Ansprache, deren Sinn ungefähr folgender war: „Das Glück hat uns verrathen; aber wir sind noch jung genug, um auf bessere Tage hoffen zu dürfen. Auf Wiedersehen in Madrid!“ Ein dreifaches Hurrah und „Viva el Rey“ nahm diese Ansprache auf, und der Prätendent fuhr von dannen. Die „Union“ veröffentlicht zwei von Pau, den 1. März, datirte Manifeste des Prätendenten, von denen das eine „An die Spanier“, das andere „An meine Armee“ gerichtet ist; das erste ist „Guer König Carlos“, das andere „Guer König und General Carlos“ unterzeichnet. In dem Aufruf an die Spanier erklärt der Prätendent: er habe in dem Wunsche dem Blutvergießen Einhalt zu thun und der Uebermacht weichend, den Degen in die Scheide gesteckt und den Pfad der Verbannung betreten; aber auf einen entehrenden „Convenio“ habe er nicht eingehen wollen, und er sei nach wie vor überzeugt, daß die Gewalt seiner Feinde als das Werk der Revolution nie in Spanien Wurzeln schlagen werde. Seinen Soldaten ruft er die mit ihnen erkochten Siege von Montejurra, Somorostro, Ubarzuja, Urnieta und Lacar ins Gedächtniß und spricht ihnen Muth und Hoffnung für die Zukunft ein; er werde es sich immer zum Ruhm anrechnen, an der Spitze dieser echten Spanier für Thron und Altar gerungen zu haben. Auf französisches Gebiet sind etwa 15,000 Carlisten übergetreten, von denen nur ein kleiner Theil internirt wurde; die meisten werden nach Spanien zurückkehren, da ihnen sofortige volle Amnestie versprochen ist.

**Vereinigte Staaten von Nordamerika.** Ueber den Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers Belknap geht der „Times“ folgender telegraphischer Bericht zu: Der Ausschuss des Repräsentantenhauses zur Controlirung der Ausgaben des Kriegsministeriums berief bei einer Untersuchung einen Herrn Marsh aus New-York als Zeugen. Er erschien am Mittwoch und sagte aus, daß er der Frau des Kriegsministers als Erkenntlichkeit für seine Aufstellung als Lieferant und Händler zu Fort Sill und an mehreren andern Militärgrenzpunkten 10,000 Doll. ausbezahlt und sich verbindlich gemacht habe, ihr jährlich 6000 Doll. zu zahlen. Dies habe er seitdem (seit 6 Jahren) gethan. General Belknap wurde sofort von dieser Bloßstellung in Kenntniß gesetzt; aber ehe er noch vor dem Ausschuss erscheinen konnte, besuchte seine Frau die Mitglieder desselben u. gestand die Wahrheit der Angabe zu. Sie nahm alle Schuld auf sich und sagte: der Kriegsminister wisse nichts davon. General Belknap gab später zu, daß die Anklage auf Wahrheit

beruhe, und sprach den Wunsch aus, alle Verantwortlichkeit allein zu tragen. Bei einer außerordentlichen Cabinetversammlung reichte Hr. Belknap seine Entlassung ein, und der Präsident nahm den Bericht des Ausschusses entgegen. Nach einstimmigem Beschlusse des Repräsentantenhauses wird General Belknap in Anklagestand versetzt werden.

Ueber die Bestechungsgeschichte, die den Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers Belknap veranlaßte und seine Versetzung in den Anklagestand zur Folge haben wird, geht der „Times“ folgender weitere ausführliche Bericht zu: Der Skandal wurde, wie bereits gemeldet, durch die Aussagen des Caleb P. Marsh aus New-York enthüllt. Im Jahre 1870 lebte die zweite Frau Belknaps, die noch in demselben Jahre starb, und deren Schwester, die jetzige Gemahlin des Exkriegsministers, damals Frau Bower, eine Zeitlang in dem Hause des Marsh. Später machte ihm Frau Belknap den Vorschlag: er solle sich um die erledigte Stelle eines Händlers u. Lieferanten für das Fort Sill bewerben. Das Recht diese Stelle zu besetzen steht dem Kriegsminister zu. Da aber der bisherige Lieferant, John Evans, ein bedeutendes Capital in dem Fort angelegt hatte, das theilweise in Gebäuden, theilweise in Vorräthen steckte, so war er bei Ablauf seiner Zeit gerne bereit für die Beibehaltung der eintäglichen Stelle ein Opfer zu bringen. Er verständigte sich mit Marsh dahin, diesem eine jährliche Entschädigungssumme von 12,000 Doll. in Quartalraten vor auszubezahlen und dafür auch fernerhin Lieferant zu verbleiben. Die 12,000 Doll. theilte Marsh mit dem Kriegsminister, und er gibt an, im Ganzen etwa 40,000 Doll. von Evans erhalten und davon die Hälfte an den Kriegsminister übermittelt zu haben. Dieses Treiben blieb nicht vollständig geheim. Ein früherer Officier, der darum wußte, und der dem Kriegsminister wegen seiner Entlassung aus der Armee feind war, machte zuerst Mittheilungen an demokratische Congressmitglieder. So kam die Sache vor den Ausschuss, der die Verwaltung des Kriegsministeriums wegen fortwährender Zunahme der Ausgaben zu untersuchen hatte. Marsh erhielt eine Vorladung. Er hatte schon seine Koffer gepackt um abzureisen, aber der Kriegsminister sah dadurch seinen Ruf vernichtet und nöthigte ihn zum Bleiben. Marsh blieb auch, aber er ließ sich nicht bewegen dem Untersuchungsausschuss die Wahrheit vorzuenthalten. Belknap soll dem Präsidenten gegenüber geäußert haben: „Ich wollte, ich hätte mich umgebracht.“ worauf er zur Antwort erhielt: „Das wollte ich auch.“ Der Präsident bedauert die Entlassung Belknaps so schnell angenommen zu haben, da durch seinen Rücktritt das Recht des Senats, ihn in Anklagestand zu versetzen zweifelhaft geworden ist. Die darauf bezügliche Forderung des Repräsentantenhauses wurde an einen Ausschuss des Senats verwiesen. Seit der Ermordung Lincolns hat kein Ereigniß so großes Aufsehen in den Ver. Staaten gemacht als dieser Fall. Die Presse bezeichnet denselben als eine Schmach für die ganze Nation.

### Verschiedenes.

\* **Landwirthschaftliches.** Der bekannte Pomolog Gut in Langenthal schreibt im „Oberaargauer“: Welche Bedeutung an andern Orten der Obstbau hat, erkennt man aus den Preisen, welche letzten Herbst in Bozen, (der Stadt in Südtirol) bezahlt wurden. Von gewöhnlichen Äpfeln, die im Großen verkauft werden, galt der Zentner 5 bis 7 Fr. und von den feinem Tafeläpfeln 12 bis 17 Fr. Von den feinsten Sorten werden übrigens alle schönen und fehlerfreien beim Stück verkauft. Jeder Apfel wird einzeln in ein Seidenpapier gewickelt und zu je 400 oder 500 Stück in Kisten verpackt. Halbkisten erhalten 200 oder 250 Stück. Für solche Äpfel bezahlte man das Hundert: Weißer Rosmarin 30 bis 37 Fr., Weißer Winter-Cavill 37 bis 40 Fr., Röstlicher 25 Fr., Böhmer und Edelrothe 15 bis 17 Fr., Borsdorfer, Tafelapfel,